

**Manuskript**

**Beitrag: Schweinische Geschäfte – Agrarfabriken  
verpesten die Umwelt  
Sendung vom 13. März 2007**

*von Christian Rohde*

**Anmoderation:**

Seit der BSE-Krise essen wir alle mehr Schweinefleisch denn je. Das machen sich jetzt einige Niederländer zu Nutze. Sie bauen gigantische Schweinereien, genauer gesagt, riesige Mastanlagen - und das ganze gern in Ostdeutschland: Allstedt 95.000 Schweine, Hassleben 85.000, Mahlwinkel 80.000, und so weiter und so weiter. Im Mecklenburg-Vorpommerschen Alt-Tellin soll mit 250.000 Ferkeln pro Jahr sogar Europas größte Schweinezucht entstehen. Im eigenen Land sind die Investoren unerwünscht, denn die niederländischen Böden können die Gülle nicht mehr aufnehmen. Ein Schwein produziert, man lernt nie aus, mehr Exkreme als zwei Menschen. Die Gewinne werden exportiert, gigantische Güllemengen bleiben zurück.

**Text:**

Medow in Mecklenburg-Vorpommern. Hinter Stacheldraht - endlose Schweineställe. 15.000 Tiere werden hier gemästet. Zu sehen sind sie nicht, zu riechen schon. Es stinkt. An manchen Tagen schweinisch. Seit die Anlage genehmigt wurde, gibt es Ärger mit Tierschützern, Umweltfreunden und Anwohnern - nicht nur wegen des Gestanks.

**Jörg Kröger, Bürgerinitiative:**

**Herausragender Vorfall ist zum Beispiel gewesen, dass tote Schweine mehrfach am Tor der Anlage abgekippt wurden und das bei größter Sommerhitze unter freiem Himmel und mit einem entsprechendem Verwesungsgestank.**

Die toten Schweine unter freiem Himmel hat ein Schweinemäster aus den Niederlanden zu verantworten. Adrian Straathof betreibt die Anlage mit freundlicher Unterstützung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Das hat die Mastanlage genehmigt und den Investor ins schöne Mecklenburg geholt in der Hoffnung auf mehr Arbeitsplätze. Trotz Kadaverbergen - der zuständige Minister freut sich über mehr Schweine in seinem Land.

**Till Backhaus (SPD), Landwirtschaftsminister, Mecklenburg Vorpommern:**

**Mit der Tierproduktion verbunden sind natürlich insbesondere Arbeitsplätze im ländlichen Raum in der Weiterverarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten und**

**wir wollen mehr Arbeit, wir wollen mehr Wertschöpfung in unserem Bundesland.**

Wertschöpfung? Arbeitsplätze?

Niederlande, Gemeinde Buren. Auch in seiner Heimat betreibt Straathof riesige Schweinemastanlagen. Allein hier 14.000 Schweine auf zwei Etagen. Doch viele Arbeitsplätze sind hier nicht entstanden.

**Gerry van Donk, Stadträtin in Buren:**

**Nein, leider nicht, denn es ist sehr vieles automatisiert. Bei einen Betrieb, wie hier, da reden wir über gerade 7 Mitarbeiter für 14.000 Schweine. Sie verstehen, das macht den Kohl nicht fett.**

Dafür verursacht Schweinemäster Straathof eine Menge Gestank und Ärger. Seit zehn Jahren muss die Gemeinde sich mit ihm vor Gericht auseinandersetzen. Die Liste der Anklagen ist lang. Straathof habe gegen Bau-, Umwelt- und Tierschutzgesetze verstößen. Mehrere Hunderttausend Euro Zwangsgeld hat die Gemeinde angeordnet. Der Höhepunkt: Als die Agrarpolizei die Tiere zählt, stehen statt der 13.000 zugelassen über 19.000 Schweine im Stall.

Das größte Problem sind die riesigen Gülle-Mengen. Weil die in den Niederlanden das Grundwasser flächendeckend mit Stickstoff und Phosphor verseucht haben, hat die Regierung hier verordnet, dass keine größeren Schneinställe mehr gebaut werden dürfen.

**Reinhild Benning, BUND:**

**Wenn jemand einen Schneinstall bauen will, muss jemand anders einen Schneinstall abreißen. Und der, der bauen will, muss die Rechte aufkaufen, von dem der vorher Schweine produziert hat. Mit dem Geld, das sind etwas 200 Euro pro Schneinemastplatz gehen die Niederländer, die aufhören, dort vielfach nach Deutschland und reinvestieren das Geld.**

Was in den Niederlanden nicht mehr geht, funktioniert sehr wohl in Ostdeutschland. Van Genugten baut Mega-Anlagen für 100.000 Schweine. Harry van Gennip für 283.000. Die Gebrüder Nooren wollen mit 190.000 Schweinen ins Geschäft und Adrian Straathof plant Agrarfabriken für 130.000 Tiere.

Ein weiteres Beispiel für bisher unbekannte Dimensionen in der Schweinemast ist Hassleben in Nord-Brandenburg. Auch hier investiert ein geschäftstüchtiger Niederländer. Auf dem Gelände des ehemaligen VEB Schweinezucht sollen fast so viel produziert werden, wie einst zu Honeckers Zeiten. 85.000 Schweine unter

einem Dach. Solche Agrarfabriken waren der ganze Stolz des Arbeiter- und Bauernstaates. Die Probleme der Massentierhaltung ignorierte man geflissentlich.

Es regnete Schweinegülle - bis Felder vergiftet, umliegende Seen verseucht waren. Und das, obwohl die sogenannte Territorialverwaltung der DDR vor einer Schweinefabrik in Hassleben warnte

**Zitat:**

***Zu den vorgesehen Standortvarianten bei Haßleben ... muss aus unserer Sicht gesagt werden, dass diese Standorte wasserwirtschaftlich als sehr ungünstig angesehen werden müssen.***

Die Überreste des DDR Größenwahns sind noch heute sichtbar. Güllebecken riesigen Ausmaßes. Der neue Investor aus den Niederlanden wiegelt ab.

***Harry van Gennip:***

***Wir machen die Sachen anders als früher, wir setzen die neueste Technik ein. Deswegen wird es nur wenig Probleme geben.***

Der Bau der Anlage wird nach einem sogenannten Emissionsschutzverfahren genehmigt. So soll die Megaschweinemastanlage die Umwelt nicht belasten. Das Problem dabei: Die umweltverschmutzende Gülle kann der Anlagenbetreiber bei umliegenden Bauern loswerden. Damit ist der Schweiinemäster raus aus der Verantwortung.

***Ernst Pries, Bürgerinitiative:***

***Der Haken an der ganzen Sache - und das hat schon kriminellen Charakter - ist, dass man die ganze Gülle, die an die Landwirte kostenlos ausgeliefert wird, die eigentlich den Hauptteil der Emissionen, die also Gewässer, Wälder und die Landschaft belasten, liefert, dass man die aus dem ganzen Emissionsschutzverfahren ausspart.***

Von Gennip rechnet fest mit einer Genehmigung. Einen Teil der alten Hallen hat er schon hergerichtet. Die Zuversicht hat gute Gründe: Investoren wie van Gennip können die Behörden erheblich unter Druck setzen. Denn: Werden Baugenehmigungen nicht erteilt, können die Investoren klagen. Gibt das Gericht ihnen Recht, ist die Behörde Schaden-Ersatzpflichtig, muss ausgefallene Gewinne bezahlen.

***Reinhild Benning, BUND.***

***Dieses Risiko ist für die Behörden nicht zu stemmen. Das veranlasst sie dazu, auch wenn Unregelmäßigkeiten da sind. Anlagen schneller zu genehmigen, als das rechtlich eigentlich optimal wäre und als es für die Umwelt optimal wäre.***

Genehmigungen wider besseren Wissens: Das Brandenburger

Landwirtschaftministerium weist das zurück. Vor der Kamera will sich der Minister nicht äußern. Schriftlich lässt er wissen.

**Zitat:**

***Die Frage der Größe eines Tierhaltung - Unternehmens ... kann aber nicht eine Vorgabe der Politik sein. Die Entscheidung liegt in erster Linie beim Investor.***

**Reinhild Benning; BUND:**

***Die Politik muss sagen: wir brauchen diese Anlagen oder wir brauchen sie nicht. Und aus unserer Sicht sind sie komplett überflüssig. Wir haben in Europa schon eine Überproduktion an Schweinefleisch von 107 Prozent. Solche Anlagen, wie sie jetzt in den neuen Bundesländern geplant sind, bedeuten für alle kleinen Bauern in der Bundesrepublik den Gar aus - weil die Preise für Schweinefleisch unterboten werden und Arbeitsplätze unter dem Strich verloren gehen.***

Den niederländischen Investoren kann das egal sein. Sie planen weiter ihre Mega-Mastanlagen. Auch in Alt-Tellin - in Mecklenburg. Die ehemalige LPG soll zur größten Ferkelzuchtanlage Europas werden. 250.000 Stück pro Jahr. Deutschland importiert Umwelt- und Tierschutzproblemen - ein Ende ist nicht abzusehen.

**Abmilderung:**

Beim Klingeln der Investoren wird sich anfangs mancher Ort mit hoher Arbeitslosigkeit gesagt haben „Schwein gehabt“. Aber aus dem Schwein könnte dann schnell eine ziemliche Schweinerei werden.

**Zur Beachtung:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.